

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 107 (1981)  
**Heft:** 33  
  
**Rubrik:** Bärner Platte

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Ueli der Schreiber

## Das Kirchenfeld

Schon mehrere Male habe ich einen Anlauf genommen, um das Lob des Kirchenfeldes zu singen, aber immer wieder stiess ich das Manuskript mit Abscheu von mir, weil es mir nicht gelungen war, dieses hundertjährige Berner Aussenquartier so zu schildern, dass es auch für einen Nichtberner zum Begriff würde.

Dies ist mein letzter Versuch, wenn auch er misslingt, gebe ich es auf.

\*

Historische Einleitung. In den ersten sieben Jahrhunderten seines Bestehens war das Kirchenfeld für Bern nicht besonders wichtig, da es jenseits des tiefen Aaregrabens lag und deshalb nur auf Umwegen erreicht werden konnte. Wahrscheinlich hat man dort Vieh weiden lassen und im Dählhölzli, welches das Gebiet im Süden abschliesst, Pilze gesammelt. Später war es als Truppenübungsgelände beliebt, und die Manöver, die man dort abhielt, zogen immer viele Zuschauer an und waren Höhepunkte im gesellschaftlichen Leben. Dies bedeutet nicht etwa, dass die Berner Kriegsgurgeln gewesen wären, sondern nur, dass sie schon damals aus der Not eine Tugend zu machen wussten. Schliesslich aber, im 19. Jahrhundert, als Bern Bundesstadt geworden war und die Bauplätze in günstigen Wohnlagen immer knapper wurden, begann man mit wachsendem Interesse südwärts über die Aare zu schielen und sich zu überlegen, ob sich hier nicht etwas machen liesse. Die ersten Ueberbauungspläne entstanden, selbstverständlich unter dem Motto «Bern bleibt grün». Man plante, wie das bei uns seit jeher üblich war, sehr gründlich und sehr langsam, und als sich nach über zwanzig Jahren Bürger und Burger noch immer nicht geeinigt hatten, löste eine englische Finanzgesellschaft das Problem.

\*

Anno 1881, vor hundert Jahren also, wurden die Verträge zwischen der Burgergemeinde,

der Einwohnergemeinde und der Londoner «Berne Land Company» unterzeichnet. Die englischen Spekulanten erhielten von der Burgergemeinde die rund achtzig Hektaren Land zu einem Quadratmeterpreis von 53 Rappen und verpflichteten sich, als Gegenleistung eine Hochbrücke über die Aare zu bauen. Diese Kirchenfeldbrücke wurde zwei Jahre später eröffnet und hält noch immer. Das Bauland verkaufte man nach und nach, und heute gehören meines Wissens nur noch zwei Liegenschaften Engländern: die St. Ursula's Church am Jubiläumsplatz und die Britische Botschaft am Thunplatz, letztere ein moderner Kasten, der sich in der Gesellschaft der benachbarten Villen etwa ähnlich fühlen dürfte wie ein praktizierender Nudist in einem Teekränzchen sorgfältig gekleideter Damen.

\*

Wenn wir gerade beim Thunplatz sind: Wer dort in der Platzmitte steht und sich langsam um seine eigene Achse dreht, wird nicht nur die befremdete Aufmerksamkeit der Umstehenden erregen, sondern auch bemerken, dass er sich im Treffpunkt von sechs Strassen befindet. Deren eine führt nur kurz ins nahe Dählhölzli, die andern aber, besonders die kastanienbaumgesäumte Thunstrasse und die schnurgerade zur Monbijoubücke hinunterführende Verkehrsarterie der Kirchenfeldstrasse, lassen sich weithin mit dem Auge verfolgen.

Ähnliche «Sternplätze» sind auch der Helvetia- und der Jubiläumsplatz, und all das ist kein Zufall, sondern die Auswirkung eines hundertjährigen Konzeptes. Das Kirchenfeld ist nämlich das einzige Aussenquartier dieser Grösse, das, wie die Altstadt, von Anfang an nach einem verbindlichen Gesamtplan angelegt worden ist. Natürlich ist man, wie überall, wo irrende Menschen am Werk sind, da und dort vom Grundkonzept abgewichen, hat Kompromisse geschlossen und

Dummheiten gemacht, aber trotzdem erlebt man noch heute, wenn man durchs Quartier schweift, die wohlthuenden Perspektiven eines geplanten Ganzen.

\*

«Villenquartier» nennen viele das Kirchenfeld. Das dürfte leicht übertrieben sein. Wohl hat es hier mehr Villen als in anderen Stadtgegenden, viele davon sind durch Botschaften besetzt, aber daneben finden sich Mehrfamilien- und Reihenhäuser, in denen sich auch Nicht-Millionäre eine Wohnung leisten können. Das Kirchenfeld ist nicht das, was Systemkritiker ein «Nobelquartier» nennen würden; es gibt hier auch Ladengeschäfte und einige wenige stille Gewerbebetriebe. Ein angenehmes Wohnquartier könnte man es nennen, mit sehr viel Chlorophyll durchsetzt. Aber wenn ich «angenehm» sage, muss ich mindestens zwei Einschränkungen machen: Dort, wo die Verkehrsströme fliessen, ist es aus mit Ruhe und reiner Luft, und dort, wo ideale Wohnhäuser zu schlecht genutzten Bürohäusern wurden, kann man auch nicht mehr von Wohnlichkeit sprechen. Deshalb habe ich immer ein doppelt schlechtes Gewissen, wenn ich im Auto durch die Thunstrasse zur TCS-Geschäftsstelle fahre ...

\*

«Wohnquartier» stimmt übrigens auch nur bedingt. Wer den Tennisplätzen am Dählhölzli-Rand entlang zur Ka-We-De hinunterbummelt, die sommers ein Bad und winters eine Eisbahn ist, könnte das Kirchenfeld auch ein Sportquartier nennen, denn es gibt hier auch noch Turnhallen, eine Bocciabahn und einen Bogenschützen-Schiessstand; aber dann kommt ihm plötzlich Wildgeruch in die Nase,

und er ist versucht, von einem Tierpark-Quartier zu sprechen. Aber nur so lange, bis er bemerkt, dass das Kirchenfeld ja ein ausgesprochenes Bundesverwaltungsquartier ist, denn da erheben sich nahe beieinander die Eidgenössische Münzstätte, das Eidgenössische Amt für Geistiges Eigentum, das Bundesarchiv und die Schweizerische Landesbibliothek. Letztere rechtfertigt, mit dem benachbarten Städtischen Gymnasium zusammen, auch die Bezeichnung Bildungsquartier, und dazu gehörten dann auch die zahlreichen Museen, die zwischen Kirchenfeldbrücke und Gymnasium liegen, vom Historischen über das Alpine bis zum Naturhistorischen, nicht zu reden vom PTT- und vom Schützenmuseum. Und wenn ich jetzt noch an das Welttelegraphendenkmal, an die Kunsthalle und an die Englischen Anlagen denke, dann wird mir schmerzlich bewusst, dass ich mein Ziel, das Kirchenfeld lebendig und umfassend zu schildern, wiederum nicht erreicht habe. Ich gebe es also auf.

Betrachten Sie diese Zeilen als ungeschrieben.

### Wanderzeit im Berner Oberland

Kennen Sie das grossartige Wanderzentrum Berner Oberland? Ein gut ausgebautes und markiertes Wandernetz verspricht herrliche Ausflüge auf «Schusters Rappen».

Auf unseren Höhenwanderrouten geniessen Sie eine eindrucksvolle Aussicht.

**berner oberland**

bequem und rasch erreichbar  
Nach jeder Fernreise - Ferien in der Schweiz

*Ein Berner namens Kari Schmocker*

*war eigentlich ein Stubenhocker,  
doch sah man zweimal täglich ihn  
hinaus durch Wald und Wiesen ziehn,  
und zwar aus dem gesunden Grund:  
Der Kari hatte einen Hund.*